Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration K 3·—
Mit Postversand . . . K 3·60

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Freitag, den 25. Jänner 1918. Nr. 25.

Graf Czernin über die Friedensverhandlungen.

Wien, 24. Jänner. (KB.)

Der Ausschuss für Aeusseres der österreichischen Delegation ist heute Vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten, in der der Minister des Aeussern Graf Czernin das Wort ergriff.

Der Minister bezeichnete es eingangs als seine Pflicht, ein getreues Bild der Friedensverhandlungen zu entwickeln, verschiedene Phasen der bisherigen Ergebnisse zu berichten und daraus jene Konklusionen zu ziehen, die wahr, logisch und berechtigt sind.

Der Minister schilderte vor allem gegenüber jenen, die den Verlauf der Verhandlungen anscheinend zu langsam finden, die Schwierigkeiten der Verhandlungen, von denen man sich auch nicht annährend eine Vorstellung machen könne. Vorgreifend verwies der Minister auf den Kardinalunterschied, der zwischen den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk und allen bisherigen jemals in der Geschichte stattgefundenen, bestehe: nämlich der Oeffentlichkeit der Verhandlungen. Wenn infolgedessen die verschiedenen Phasen der Verhandlungen, die Details des Einzeltages in die Welt hinaustelegrafiert werden, so sei es ganz selbstverständlich, dass sie bei der die ganze Welt beherrschenden Nervosität wie elektrische Schläge wirken und die öffentliche Meinung aufpeitschen. Wir waren uns, sagte der Minister, über den Nachteil dieses Vorganges vollständig im Klaren, trotzdem gaben wir sofort dem Wunsche der russischen Regierung nach dieser Oeffentlichkeit statt, weil wir uns entgegenkommend zeigen wollten, weil wir nichts zu verstecken haben und weil es einen falschen Eindruck hätte machen können, wenn wir an dem bisher bestandenen Modus der vorerstigen Geheimhaltung festgehalten hätten. Aber, betonte der Minister, die notwendige Kehrseite dieser vollständigen Oeffentlichkeit der Verhandlungen ist, dass die grosse Oeffentlichkeit, das Hinterland und vor allem die Führer ruhige Nerven behalten. Die Partie muss mit kaltem Blute zu Ende gespielt werden und sie wird zu gutem Ende kommen, wenn die Völker der Monarchie ihre verantwortlichen Vertreter auf der Friedenskonferenz unterstützen. Die Verhandlungsbasis Oesterreich-Ungarns mit den verschiedenen neuentstandenen russischen Reichen ist die ohne Kompensationen und ohne Annexionen.

Von diesem Programm werde ich nicht abweichen. Diejenigen, die glauben, dass ich vom Wege, den zu gehen ich mir vorgenommen habe, abzubringen sei, sind schlechte Psychologen. Ich habe die Oeffentlichkeit niemals in Zweifel darüber gelassen, welchen Weg ich gehe und ich habe mich niemals auch nur um Haaresbreite von diesem Wege abbringen lassen, weder nach rechts noch nach links. Ich bin seitdem der unbestrittene Liebling der Alldeutschen geworden und derjenigen in der Monarchie, die die Alldeutschen nachahmen. Ich werde gleichzeitig als Kriegshetzer von denen verschrieen, die „Frieden um jeden Preis“ wollen. Beides hat mich niemals geniert, im Gegenteil, diese doppelten Schimpfereien sind meine einzige Erheiterung in dieser ernsten Zeit. Ich erkläre hier nochmals, dass ich keinen Quadratmeter und keinen Kreuzer von Russland verlange und dass, wenn Russland, wie dies scheint, sich auf den gleichen Standpunkt stellt, der Friede zustandekommen muss.

Diejenigen, welche den Frieden um jeden Preise wollen, könnten Zweifel an meiner Ehrlichkeit hegen, wenn ich ihnen nicht mit der gleichen rücksichtslosen Offenheit ins Gesicht sagen werde, dass ich mich niemals dazu hergeben werde, einen Frieden zu schliessen, der über den skizzierten Rahmen hinausgeht.

Wenn unsere russischen Kompaziszenten von uns Gebietsabtretung oder Kriegsentschädigung verlangen werden, werde ich den Krieg fortsetzen, trotz des Friedenswunsches, den ich genau so gut habe wie Sie, oder werde zurücktreten, wenn ich mit meiner Ansicht nicht durchdringen könnte.

Das vorausgeschickt und nochmals betont, dass für diese letzte pessimistische Annahme, dass der Friede scheitern werde, kein Grund vorliegt, da sich die verhandelnden Kommissionen auf annexions- und kontributionsloser Basis vereinigt haben und nur neue Instruktionen der verschiedenen russischen Regierungen oder deren Verschwinden diese Basis zu verschieben imstande wäre, übergeht der Minister auf zwei der grössten Schwierigkeiten, welche bewirken, dass die Verhandlungen nicht so schnell, als wir alle möchten, verlaufen:

Die erste Schwierigkeit sei, dass wir nicht mit einem Kompaziszenten, sondern mit verschiedenen, neu entstandenen russischen Reichen zu verhandeln haben, nämlich mit dem von Petersburg geleiteten Russland, mit der Ukraine, Finnland und Kaukasus, mit den ersten beiden direkt, mit den beiden anderen, die zur Zeit in Brest-Litowsk noch nicht vertreten sind, indirekt.

Mit der ukrainischen Delegation sind wir in den Verhandlungen bereits sehr weit gekommen. Wir haben uns auf der oberwähnten annexions- und kompensationslosen Basis geeinigt und sind in grossen Zügen darüber klar geworden, dass und wie die Handelsbeziehungen mit der neu entstandenen Republik wieder aufzunehmen seien. Die Schwierigkeit besteht hier aber darin, dass die ukrainische Republik auf dem Standpunkte steht, dass sie vollkommen autonom und selbständig mit uns zu verhandeln berechtigt sei, während die russische Delegation den Standpunkt einnimmt, dass sie angesichts der noch nicht definitiv fixierten Grenzen der Ukraine berechtigt sei, an unseren Verhandlungen mit der Ukraine teilzunehmen, eine Ansicht, der sich die ukrainische Delegation nicht anschliessen will. Diese ungeklärte Lage der inneren Verhältnisse Russlands war der Grund einer gewaltigen Verzögerung. Wir waren auch über diese Schwierigkeiten hinübergekommen und ich glaube, dass wir bei den in einigen Tagen wieder aufzunehmenden Verhandlungen den Weg hier frei finden werden.

Wie die Sache heute stehe, wisse der Minister nicht, denn er habe gestern von seinem Vertreter in Brest-Litowsk zwei Telegramme erhalten, wonach der Vorsitzende der russischen Delegation Joffe, an die Delegationen der Vierbundmächte Zirkularschreiben richtete, worin er bekanntgibt, dass die Arbeiter- und Bauernregierung der ukrainischen Republik mit dem Sitze in Charkow laut einer an den Präsidenten der russischen Delegation gerichteten Erklärung des Generalsekretariats der Kiewer und ukrainischen Rada keinesfalls als Vertreter des ganzen ukrainischen Volkes anerkenne, da die Zentralrada lediglich die besitzenden Klassen vertrete und infolgedessen nicht im Namen des ganzen ukrainischen Volkes handeln könne, dass sie etwaige, ohne ihr Zutun zustandegekommene Abmachungen der Delegierten der Zentralrada nicht anerkenne, demgemäss zwei Delegierte

nach Brest-Litowsk mit dem Auftrage entsende, an den Friedensverhandlungen als Vertreter des Zentralkomitees der allukrainischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte, jedoch innerhalb der russischen Delegation, als ergänzender Bestandteil derselben an den Friedensverhandlungen zwischen den Vierbundmächten und der russischen föderativen Republik, als welche der Rat der Volkskommissäre anzusehen sei, teilzunehmen. Diese bevollmächtigten Vertreter seien laut Beschluss des Zentralexekutivkomitees vom 12. Jänner beauftragt, kategorisch zu erklären, dass alle Versuche der ukrainischen Zentralrada, im Namen des ukrainischen Volkes aufzutreten, als eigenmächtige Schritte der Bougeoisiegruppen der ukrainischen Bevölkerung gegen den Willen und gegen die Interessen der arbeitenden Klassen der Ukrainer anzusehen seien, und dass keinerlei von der Zentralrada ohne Einigung mit den Vertretern der Arbeiter- und Bauernregierung gefassten Beschlüsse von der ukrainischen Sowjetregierung noch auch von dem ukrainischen Volke anerkannt werden, dass die ukrainische Arbeiter- und Bauernregierung den Rat der Volkskommissäre als Organ der allrussischen Sowjetregierung für berechtigt ansieht, im Namen der ganzen russischen Föderation aufzutreten, und dass die Delegation der ukrainischen Arbeiter- und Bauernregierung, die entsendet wurde, um die eigenmächtigen Schritte der ukrainischen Zentralrada aufzudecken, zusammen und in voller Uebereinstimmung mit der allrussischen Delegation auftreten werde. Präsident Joffe fügt dieser Mitteilung hinzu, dass die russische Delegation bereit sei, diese ukrainischen Vertreter in ihren Bestand aufzunehmen. Das ist, fügte der Minister hinzu, jedenfalls eine neue Schwierigkeit, denn wir können und wollen uns nicht in die inneren Angelegenheiten Russlands einmischen. Ist aber dieser Weg einmal frei, so wird sich auch weiter keine Schwierigkeit bieten. Wir werden übereinstimmend mit der ukrainischen Republik konstatieren, dass die alten Grenzen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem früheren Russland auch zwischen uns und der Ukraine gelten.

Anlangend Polen, dessen Grenzen übrigens noch nicht genau fixiert sind, so wollen wir gar nichts von diesem neuen Staate. Frei und unbeeinflusst soll Polens Bevölkerung ihr eigenes Schicksal wählen. Ich lege dabei meinerseits keinen besonderen Wert auf die Form des diesbezüglichen Volksvotums. Je sicherer es den allgemeinen Volkswillen widerspiegelt, desto lieber ist es mir. Denn ich will nur den freiwilligen Anschluss Polens, nur in dem diesbezüglichen Wunsche Polens sehe ich eine Gewähr dauernder Harmonie. Ich halte unwiderruflich an dem Standpunkte fest, dass die polnische Frage den Friedensschluss nicht um einen Tag verlängern darf. Wird es nach Friedensschluss die Anlehnung an uns suchen, werden wir es gerne aufnehmen. Den Frieden darf und wird die polnische Frage nicht gefährden. Der Minister hätte es gern gesehen, wenn die polnische Regierung an den Verhandlungen hätte teilnehmen können, denn nach seiner Auffassung sei Polen ein selbständiger Staat, aber da die Petersburger Regierung die heutige polnische Regierung nicht als berechtigt ansehe, im Namen ihres Landes zu sprechen, standen wir von dem Vorhaben ab, um nicht einen etwaigen Konflikt zu erzeugen. Die Frage ist gewiss wichtig, aber wichtiger noch ist mir die Beseitigung aller den Abschluss der Verhandlungen verzögerenden Schwierigkeiten.

Die zweite Schwierigkeit, fuhr der Minister fort, ist die unleugbare Meinungsdifferenz unseres deutschen Bundesgenossen und der Petersburger Regierung über die Interpretation des Selbstbestimmungsrechtes der russischen Völker in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten. Auch Deutschland beabsichtigt keine gewaltsamen Gebietserweiterungen von Russland, aber die Meinungsdifferenz ist eine doppelte. Deutschland steht auf dem berechtigten Standpunkt, dass die zahlreich erfolgten Willensäusserungen nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit seitens der legislativen Korporationen, Gemeindevertretungen etc. in den okkupierten Provinzen als provisorische Basis für die Volksmeinung zu gelten hätten, welche nachher von der russischen Regierung sowohl für Kurland, Litauen als auch für die polnischen Provinzen vorerst noch abgelehnt wird. Die zweite Differenz bezieht sich auf die von Russland verlangte Zurückziehung sämtlicher deutschen Truppen und Verwaltungsorgane aus den okkupierten Provinzen, bevor ein Volksvotum stattfindet. Aber die plötzliche Evakuierung, sowie die Zurückziehung des ganzen in deutschen Händen befindlichen Verkehrs-, Industrie- und Verwaltungsapparates würde unwiderruflich vollständige Anarchie und grösste Not hervorrufen und einen tatsächlich praktisch nicht haltbaren Zustand schaffen. In beiden Fragen handelt es sich darum, einen Mittelweg zu finden, der gefunden werden muss. Die Differenzen sind meiner Ansicht nach nicht gross genug, um das Scheitern der Verhandlungen rechtfertigen zu können, aber solche Verhandlungen lassen sich nicht über Nacht beenden, sie brauchen Zeit.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, die wir wegen vorgerückter Stunde nur auszugsweise widergeben können, erklärte der Minister, dass, wenn wir einmal mit den Russen zum Frieden gekommen sind, seiner Ansicht nach der allgemeine Friede nicht mehr lange zu verhindern ist. Es sei nur eine Frage des Durchhaltens, ob wir einen allgemeinen ehrenvollen Frieden erhalten oder nicht. In dieser Ansicht sei der Minister bestärkt worden durch das Friedensangebot des Präsidenten Wilson, in dessen letzten Vorschlägen er eine bedeutende Annäherung an den österreichisch-ungarischen Standpunkt finde. Allerdings müssten wir getreu den übernommenen Bundespflichten auch für die Verteidigung der Bundesgenossen bis zum Aeussersten gehen.

Graf Czernin bespricht dann die einzelnen Vorschläge Wilsons und unterstützte besonders die Forderung der Freiheit der Meere, ebenso die Erklärung gegen den zukünftigen Wirtschaftskrieg; auch die Forderung der allgemeinen Abrüstung bilde einen Teil seines politischen Glaubensbekenntnisses. Der Minister fordert Wilson auf, seinen grossen Einfluss zu benützen, dass seine Bundesgenossen ihrerseits die Bedingungen erklären, unter denen sie zu sprechen bereit seien. Der Minister legt die Erwägung nahe, ob nicht ein Gedankenaustausch zwischen Oesterreich-Ungarn und Amerika den Ausgangspunkt für eine versöhnliche Aussprache zwischen den übrigen Kriegführenden bilden könnte.

Zum Schluss appelliert der Minister an das Hinterland, das durch Streiks und Demonstrationen sich selbst um die Früchte der wirtschaftlichen Vorteile bringe, die beim Friedensschluss im Osten zu erwarten seien.

Der Minister appelliert schliesslich an die Delegationen, da er nur mit deren Vertrauen die Friedensverhandlungen glücklich weiterzuführen imstande sei.

Wetterbericht vom 24. Jänner 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
23./1.	9 h abds.	754	+3·2	−1·9	windstill	³/₄ bewölkt	—
24./1.	7 h früh	757	+5·6	−2·9	„	ganz bew.	Regen
24./1.	2 h nchm.	760	+8·8	−0·3	„	ganz bew.	—

Witterung vom Nachmittag des 23. bis Mittag des 24. Jänner: Nachts Trübung, leichter Regen. Tag ruhig, feucht, warm.

Prognose für den Abend des 24. bis Mittag des 25. Jänner: Meist bewölkt, ruhig, warm ohne wesentliche Niederschläge.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 24. Jänner 1918

Wien, 24. Jänner 1918. (KB.)

Die Lage ist unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Innere Politik.

Beilegung der ungarischen Kabinettskrise.

Einführung der ungarischen Dienst- und Kommandosprache.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 24. Jänner.

Ministerpräsident Dr. Wekerle hatte gestern eine längere Konferenz mit den Mitgliedern seines Kabinetts. Wie verlautet, ist das Programm der neuen Regierung bereits fertiggestellt und hat die Zustimmung des Kaisers gefunden.

In den militärischen Fragen will die Regierung die ungarische Dienst- und Kommandosprache nach dem Kriege einführen. Inzwischen wird noch mit den Vertretern des Kriegsministeriums verhandelt.

Die Mitglieder des neuen Kabinetts.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 24. Jänner.

Das neue Kabinett setzt sich folgendermassen zusammen:

Ministerpräsident Dr. Wekerle, Inneres Johann Toth oder Graf Hadik, Finanzen Alexander Popovic, Unterricht Graf Apponyi, Justiz Barabas, Honved v. Szurmay, Handel Graf Serenyi, Minister a latere Graf Zichy, Wahlrecht Vaszony, Wohlfahrt Graf Stefan Batthyany, Verkehr Prinz Ludwig Windischgrätz.

Kleine Chronik.

Das Volkssekretariat der ukrainischen Republik hat das Sekretariat der Zentralrada wegen Unterstützung Kaledins als Feind des ukrainischen Volkes erklärt und die Armee der Arbeiter und Bauern zum Kampfe dagegen aufgefordert.

Die militärischen Vertreter bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk sind zu vorübergehendem Aufenthalte in Wien eingetroffen. Auch die bulgarischen Delegierten haben sich in ihre Heimat begeben.

Hindenburg und Ludendorff sind zu einem militärischen Vortrag bei Kaiser Wilhelm eingetroffen.

Vor Kiew haben die Truppen des Sowjet die Truppen der Rada vollständig geschlagen und die Stadt in Besitz genommen.

In England verfügte der Nahrungsmittelkontrollor für Hotels und Speisehäuser zwei fleischlose Tage in der Woche.

Theater, Literatur und Kunst.

Im jüdischen Theater wurde gestern als Benefizvorstellung für die Soubrette Frau Liebgold, die sich der allergrössten Beliebtheit erfreut, „die schöne Amerikanerin" gespielt, eine lustige Operette, die der stürmisch bejubelten und reich beschenkten Benefiziantin Gelegenheit bot, alle ihre Künste zu entfalten. Sie sang, tanzte und spielte, aufs beste unterstützt von allen Mitwirkenden, mit hinreissender Laune und Temperament und musste nahezu ihre ganze Rolle zweimal spielen.

Welt-Jahrbuch für das Jahr 1918. Verlag der Germania A.-G., Berlin C. 2. Mit über 200 Bildern. Preis Mk. 1·50, geb. 2 Mk. Das beliebte Weltjahrbuch behandelt diesmal eine Reihe besonders wichtiger Gegenstände. Wieder ist der einleitende Aufsatz dem Weltkrieg gewidmet. Auf Grund der besten Quellen schildert der Herausgeber die grossen Ereignisse, namentlich des Riesenkampfes im Westen im Jahre 1916 und die gleichzeitigen Schlachten im Osten. Verankert ist die ausserordentlich flüssige Darstellung zwischen die beiden jetzt schier wie Romangeschichten anmutenden Schilderungen der Feldzüge in Serbien und Rumänien. Die weitere Uebersicht führt bis an die Geschehnisse des verflossenen Jahres heran. Zwei andere grosse Aufsätze, die mit Bildern überreich ausgestattet sind, behandeln die Geschichte des neu entstandenen Staates im Osten, Polen, in der Dr. Franz Xaver Mehlich den gewaltigen Stoff mit grossem Geschick meistert. Universitätsprofessor Dr. Kaindl, der beste Kenner der deutschen Siedlungsgeschichte im Osten, schreibt hochinteressant über „Die Deutschen in Oesterreich Ungarn" seit den Tagen Karls des Grossen. Jeder Deutsche sollte namentlich diese beiden Aufsätze gelesen haben. „Deutsche Polenlieder", „Der älteste Friedensvertrag", „Max von Schenkendorf", „Bilder vom dreissigjährigen Krieg" und „August Thyssen", die Titel der übrigen Aufsätze des auch mit kleinen Mitteilungen, Gedichten, einer Bilderschau des Jahres vorzüglich bereicherten Buches lassen erkennen, wie vielseitig und interessant das Weltjahrbuch 1918 wiederum ist. Auch die Ausstattung ist trotz der Kriegszeit vortrefflich geblieben. So können wir unseren Lesern das ausgezeichnete und bewährte Jahrbuch empfehlen.

Grosse Karte von Nordwest-Russland. Soeben erscheint eine von Dr. Peucker bearbeitete Karte, welche in grossem Formate und recht ausführlich die russischen Gebiete zwischen Petersburg—Moskau und Warschau enthält und auch die ganzen um die Ostsee gelagerten Länder im Masstabe 1:1½ Mill. darstellt. — Das Flussnetz ist blau gehalten, die Beschreibung reichhaltig, insbesondere sind sämtliche Bahnstationen nach den amtlichen Verzeichnissen aufgenommen. Die südlichen Teile von Finnland und Schweden fallen in den Rahmen der Karte, im Westen ist sie begrenzt durch Berlin und Kopenhagen, so dass die bei den begonnenen Friedensverhandlungen vielgenannten Gebiete von Esthland, Kurland, Livland und Litauen rings um die Ostsee ersichtlich erscheinen. Eine Beikarte zeigt St. Petersburg. Das grosse Blatt (117/87 cm) kostet K 3·60 (Mk. 2·70) und ist durch den Verlag von Artaria & Co., Wien I, Kohlmarkt 9, und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Die Laute. Monatsschrift zur Pflege des deutschen Liedes und guter Volksmusik. Verlag Julius Zwissler, Wolfenbüttel. — Es fällt mir wirklich leicht, diese Zeitschrift allen Jüngern des Lautenspiels, aber auch allen Freunden des Volksliedes aufs wärmste anzuempfehlen. Vor mir liegt das Oktober- und Novemberheft in einfachem aber geschmackvollem Kleide, gutem Druck und gefälliger Notenschrift. Das Aeussere ist aber wenig entscheidend. Auf dem Gebiete der Lautenliteratur wurde schon viel gesündigt und so ging ich mit einem gewissen Misstrauen an das Studium dieser Neuerscheinung. Dieses Misstrauen schwand alsbald und machte einer echten grossen Freude Platz. Sowohl die Aufsätze als auch die Wahl der Notenbeilagen zeugen von der edlen Auffassung des Herausgebers Richard Möller, der sich die Aufgabe gestellt hat, durch diese Zeitschrift ein Bild der gesamten Lautenkunst zu geben und das kräftig pulsierende Leben in den Kreisen der Lautenfreunde zu fördern. Ein rüstig Weiterschreiten auf dem betretenen Pfade wird bestimmt zum Ziele führen. Moro Knizek.

25. Jänner.

Vor drei Jahren.

Erfolge bei Gumbinnen; russische Angriffe im oberen Unglale, bei Vezersalles und Rapailowa abgewiesen; russischer Rückzug über Zielona. — Kämpfe an verschiedenen Stellen der Westfront; alle Angriffe auf Hartmannsweilerkopf abgewiesen. — Rückzug der Russen im Kaukasus.

Vor zwei Jahren.

Kämpfe bei Oslavija im Gange. — Artilleriekämpfe in Flandern; der Templerturm und die Kathedrale von Nieuport umgelegt; feindliche Graben östlich Neuville genommen; Beschiessung von Nancy und Bacarat. — Die allgemeine Wehrpflicht im englischen Unterhaus in dritter Lesung angenommen.

Vor einem Jahre.

Erfolge beiderseits der Aa und westlich Luck. — Im Artois und an der Aisne-Front Artillerietätigkeit; Erfolge südöstlich Berry au Bac, an der Combres-Höhe und am Hilsenfirst.

FINANZ und HANDEL.

Russlands industrielle Bedrängnis ist unleugbar. Vom 1./13. März bis 1./13. August 1917 haben nach einer Zusammenstellung des Ministeriums für Handel und Industrie 568 Unternehmungen mit 104.372 Arbeitern ihre Arbeiten eingestellt. Im August und September sind gegen 320 Einstellungen zu verzeichnen. Die Hauptursache der Schliessungen bildet der Brennstoffmangel, sowie das Versagen der Eisenbahnen. Dazu gesellen sich die Arbeiterschwierigkeiten, welche im Herbst 1917 eine ganz aussergewöhnliche Verschärfung erfuhren. Auch der Rohstoffmangel führte zu Betriebseinstellungen, z. B. in der Textilindustrie. Die russische Baumwolleinfuhr aus Aegypten und über England war im Weltkrieg ausgeblieben, während eine genügende Beförderung chinesischer und nordamerikanischer Baumwolle durch die sibirische Bahn nicht möglich war. Russland war daher fast ganz auf die eigene Erzeugung angewiesen. Das wichtigste russische Anbaugebiet für Baumwolle ist Turkestan; wegen Uneinigkeit mit der Revolutionsregierung wurde im Herbst 1917 von den turkestanischen Baumwollpflanzern der Produktionsrek beschlossen; daraufhin wurden eine Anzahl von Betrieben der Baumwollindustrie eingeschränkt und Arbeiter entlassen. Es folgten sodann Arbeiterunruhen und schliesslich die Sperrung sämtlicher Betriebe. Dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, hat die russische Regierung Schritte unternommen.

DAS BRILLENGLAS

Kriminalroman aus dem Bulgarischen von A. Nabratoff.

(32. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Auch das Mädchen schien jetzt beim Näherkommen den Untersuchungsrichter erkannt zu haben. Es hemmte unwillkürlich seinen schnellen Schritt und blieb, da der Weg nur schmal war, stehen. Tamara fühlte sich von der Reise erschöpft, sie hatte absichtlich den kürzesten, wenn auch bei dieser Witterung beschwerlichen Weg nach ihrem Vaterhause gewählt, um unterwegs keinem Bekannten zu begegnen und neugierigen Fragen auszuweichen. Es war ihr in diesem Augenblick höchst unangenehm, gerade diejenige Persönlichkeit zu treffen, die mit dem Schicksal ihres armen Wassili eng verknüpft war.

Der Detektiv blickte neugierig in das blasse, von der Anstrengung des Tages abgespannt aussehende Gesicht Tamara Jliefis, das ihn aus der dicken Regenkapuze mit seinen dunklen Augen anschaute, in denen der unverkennbare Ausdruck einer inneren Spannung und Unruhe lag.

„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein! Das nenne ich wahrhaftig eine Ueberraschung Mein Kompliment — bei solchem Wetter Spaziergänge machen, das setzt eine widerstandsfähige Gesundheit voraus."

Das Mädchen wandte verlegen den Kopf zur Seite. Dann sagte es mit einer von Wehmut verschleierten Stimme:

„Ich komme nicht von einem Spaziergang, Herr Dr. Daghileff, sondern ich komme vom Bahnhof. Ich habe Frau Poroff, die Mutter meines Bräutigams, in Bilistra besucht."

Die beiden stutzten, als sie diese Worte aus dem Munde des Mädchens vernommen hatten. Schnell fiel der Untersuchungsrichter ein:

„Von Frau Poroff? — So — ist sie krank?"

„Nein — das nicht. Aber Sie wissen ja selbst, Herr Dr. Daghileff, dass mein Bräutigam mit Ihrer Erlaubnis an mich schreiben durfte und dass er mich gebeten hatte, zu seiner alten Mutter zu fahren, um ihr zu erzählen, dass er erkrankt sei und sie deshalb nicht besuchen könnte."

„Ja — richtig, ich vergass das. Es geht einem jetzt so viel durch den Kopf. — Haben Sie denn Ihre Mission erfüllt? Glaubte Frau Poroff, dass ihr Sohn krank daheim sässe?"

Es dauerte eine ganze Weile, ehe Tamara Jlieff diese leicht hingeworfene Frage des Richters beantwortete. Traurig richtete das Mädchen seine dunklen Augen auf den Sprecher und wie bittend erhob sie ihre beiden Hände, indem sie mit flehentlicher Stimme sagte:

„Wollen Sie sich denn nicht endlich erweichen lassen, Herr Doktor Daghileff, und Wassili Poroff aus der Untersuchungshaft entlassen? Wenn Sie die arme Frau in Bilistra selber gesehen hätten, so wie ich es heute konnte, dann würden Sie sicher zu der Ueberzeugung gelangt sein, dass der Sohn einer solchen Mutter kein gemeiner Mörder sein kann."

„Wie gern, mein verehrtes Fräulein, würde ich persönlich Ihrem Wunsche willfahren, aber das Gesetz verbietet mir eine derartige Handlung. Es liegt nicht an mir, wenn es anders ist. Doch lassen Sie den Mut nicht sinken, es gibt immer noch einen Schimmer von Hoffnung —"

Ein heftiger Windstoss schnitt dem Untersuchungsrichter das nächste Wort vom Munde ab. Beide Herren fassten unwillkürlich nach ihren Hüten, um sie festzuhalten. Jener Windstoss hatte den Mantel Tamaras weit auseinander gebläht, so dass dessen rotes Plüschfutter zum Vorschein kam.

Iwan Momoff, der den aufmerksamen Zuhörer und scharfen Beobachter während der Unterhaltung im stillen abgegeben hatte, war plötzlich dicht an Tamara herangetreten und tat, als ob er ihr etwas sagen wollte. Wieder kam ihm der Zufall in Gestalt eines zweiten, noch kräftigeren Windstosses zu Hilfe. Aergerlich fasste Dr. Daghileff abermals nach seinem Hut und schimpfte über den Wind. Doch Momoff achtete nicht darauf, sondern dückte sich rasch nieder, ergriff Tamaras Mantel und sagte mit knapper Höflichkeit zu ihr:

„O weh — mein Fräulein — Sie haben da ein böses Loch in Ihrem Mantelfutter — wahrscheinlich sind Sie an einem Nagel hängen geblieben. Haben Sie das schon bemerkt?"

Hastig raffte Tamara mit einem schnellen Griff den Mantel in die Höhe und liess ihn mit einem erschrockenen Ausruf wieder sinken. Sie war mit einem Male totenbleich geworden und konnte kein Wort der Erwiderung Momoff gegenüber finden. Erst nach einer Weile stammelte sie unzusammenhängend die Worte:

(Fortsetzung folgt.)

Imperialismus und Handelskriege. Eine volkswirtschaftliche Untersuchung über die Entwicklungstendenzen der modernen Wirtschaft und der Handelspolitik von Dr. M. Nachimson. Preis Fr. (M.) 3.50, Ferd. Wyss, Verlag in Bern. — In der vorliegenden Arbeit werden die Beweggründe und die Bedeutung des Imperialismus und seine Einwirkung auf die Volkswirtschaft zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gemacht. Die politischen, sozialen und kulturellen Gesichtspunkte bleiben unberücksichtigt, da es dem Verfasser darauf ankommt, die Frage zu beantworten, ob Imperialismus und Handelskriege die Entwicklung der Produktivkräfte hemmen, und ob sie im Interesse der wirtschaftlichen und folglich auch kulturellen Entwicklung der Welt sind. Das Werk, das den ganzen Komplex dieser Fragen von neuen Gesichtspunkten aus betrachtet, kann als eine wesentliche Ergänzung der Werke von Kautsky, Bauer und Hilferding bezeichnet werden. Besonders das, was der Verfasser über die Notwendigkeit und den Wert und Nutzen von Kolonialbesitz sagt, gehört zu dem Vernünftigsten, was je darüber geschrieben wurde. Die Schrift darf im besten Sinne des Wortes als eine Aufklärungsschrift gelten, deren Erscheinen bei der heutigen Bedeutung der Weltwirtschaft zu begrüssen ist und jedermann empfohlen sei.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Donnerstag, 24. Jänner: Prof. Ger. Fellński: „Wyspiański Seminar". (Anfang 6 Uhr abends). Redakteur Kaz. Czapiński: „Pascal und seine Briefe".

Freitag, 25. Jänner: Prof. A. E. Balicki: „Messianismus in der polnischen Literatur".

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K, für Schüler 6 K.

Programm der „Literarischen Kurse" im Musikinstitute

Annagasse 2.

Donnerstag, 24. Jänner: Prof. Łubieński: „Die Instrumentalmusik des XVI. und XVII. Jahrhunderts" (mit musik. Illustr. der Fr. Czop-Umlauf).

Freitag, 25. Jänner: Prof. Dr. Kopera: „Die Maler Stan. August's" (im Nationalmuseum).

Anfang 6 Uhr abends.

Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Beginn 7 Uhr abends.

Donnerstag, den 24. Jänner: „Aszantka".

Freitag, den 25. Jänner: „Carewicz".

Samstag, den 26. Jänner nachmittags: „Das polnische Betlehem"; abends: „Aszantka".

Sonntag, den 27. Jänner nachmittags: „Das polnische Betlehem"; abends: „Frühlingswiederkehr" (Powrót wiosny) von Konczyński.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

Beginn 7 Uhr abends.

Donnerstag, den 24. Jänner: „Die Friedensverhandlungen", Posse in 3 Akten von Bruno Winawer. (Erstaufführung).

Freitag, den 25. Jänner: „Die Kinokönigin".

Samstag, den 26. Jänner nachmittags: „Damy i huzary"; abends: „Die Friedensverhandlungen".

Sonntag, den 27. Jänner nachmittags: „Die Vorstadtkönigin" (Królowa przedmieścia); abends: „Die Friedensverhandlungen".

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: A. Zollmann.

Beginn 1/2 8 Uhr abends.

Donnerstag, den 24. Jänner: Wohltätigkeits-Vorstellung: „Sure Scheindel".

Samstag, den 26. Jänner: „Hausfriede".

Sonntag, den 27. Jänner 3 Uhr nachmittags: „Sulamith", abends: „Die Amerikanerin".

Montag, den 28. Jänner: „Die erste Liebe"

Dienstag, den 29. Jänner: „Ihre Beichte".

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 22. bis einschliesslich 24. Jänner. — An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 1/2 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — Das Gesicht im Mondschein. Kriminaldrama in fünf Akten mit Robert Warwick in einer Doppelrolle. World-Film. — Lustspiel. — Militärmusik mit Harfenbegleitung.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 21. bis einschliesslich 26. Jänner:

Naturaufnahmen. — Die Memoiren des Satan. I. Teil. Dr. Mors. Drama in 5 Akten. — Rechtsanwalt Anna. Lustspiel in 2 Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.